

Die Heilsordnung bei Luther

Roland Sckerl

Der abgrundtiefen Verdorbenheit des Menschen (Erbsünde) kann nur durch das Gnadenwirken des Heiligen Geistes begegnet werden

Ausgangspunkt der Heilsordnung ist für Luther die *abgrundtiefe Verdorbenheit des Sünders* (Erbsünde), also sein geistlicher Tod, weshalb er „nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, seinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann“ (Kl. Kat., II,6). „Hier müssen wir bekennen, wie S. Paulus Röm. 5,11 sagt, ‚dass die Sünde sei von Adam, dem einigen Menschen, hergekommen, durch welches Ungehorsam alle Menschen sind Sünder geworden‘, dem Tod und dem Teufel unterworfen. Dies heißt die Erbsünde oder Hauptsünde. Solcher Sünden Früchte sind danach die bösen Werke, so in den Zehn Geboten verboten sind, wie Unglaube, falscher Glaube, Abgötterei, ohne Gottesfurcht sein, Vermessenheit, Verzweifeln, Blindheit und, zusammenfassend, Gott nicht kennen oder achten. ... Solche Erbsünde ist gar eine tiefe böse Verderbung der Natur, dass sie keine Vernunft kennt, sondern muss aus der Schrift Offenbarung geglaubt werden, Ps. 51; Röm. 5; 2. Mose 33; 1. Mose 3.“ (Schm.Art., III, I, 1-2.3.) Der natürliche Mensch ist also völlig unfähig, irgendetwas zu seinem Heil, zu seiner Rettung zu tun, er muss vielmehr durch das Wirken des Heiligen Geistes gerettet werden: „... sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ (Kl. Kat., II, 6.) Das geschieht normalerweise nicht unmittelbar, wofür wir ja keinerlei Verheißung haben, sondern durch Mittel, nämlich „die Gemeinde der Heiligen oder christliche Kirche“, „dass er uns erstlich führt in seine heilige Gemeinde und in der Kirchen Schoß legt, dadurch er uns predigt und zu Christus bringt“ (Gr. Kat., II, III, 37). Der Heilige Geist wirkt also durch die Kirche, was man aber nicht zu eng fassen darf, nämlich nur auf das heilige Predigtamt, sondern darunter sind alle Aktivitäten der Einen Kirche in der Ausübung ihrer Funktionen, also auch des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen, zu sehen, nämlich die Fürbitte, die Erziehung der Kinder und Familie (siehe gerade die Vorsprüche zu den einzelnen Stücken im Kleinen Katechismus. „Darum auch jeglicher Hausvater schuldig ist, dass er wenigstens einmal in der Woche seine Kinder und Angestellten befrage und verhöre, was sie davon [Katechismus] wissen oder lernen, und wo sie es nicht können, mit Ernst dazu halte.“ (Gr. Kat., Kurze Vorr. 4)), Zeugnisse gegenüber Freunden, Kollegen, Nachbarn, evangelistische und missionarische Arbeit aller Art. Zusammenfassend beschreibt Luther dieses Wirken des Heiligen Geistes so: „Darum ist das Heiligen nichts anderes, als zu dem Herrn Christus bringen, solches Gut zu empfangen [„den Schatz“, den uns „Christus erworben und gewonnen hat durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen usw.“], dazu wir von uns selbst nicht kommen könnten.“ (Gr. Kat., II, III, 38.39.)

Gott rettet den Sünder allein aus Gnaden, ohne menschliches Mitwirken

Ausführung: Alles, was das Evangelium aussagt, all das, was Gott zu unserer Erlösung bewerkstelligt hat und in der Zeit ausführt, um Sünder zum rettenden Glauben an Jesus Christus zu führen, wie die nächsten Abschnitte es darlegen, das kommt allein aus Gottes erbarmender Liebe zu uns in Jesus Christus, nicht aus menschlichem Verdienst, nicht aus irgendwelchen menschlichen Voraussetzungen, sondern **ALLEIN AUS GNADE**, eben dieser erbarmenden Liebe, der Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes zu uns, nicht einer Kraft, um uns zu helfen, mitzuarbeiten an unserer Erlösung. „Darum können wir nicht rühmen viel Verdienst und Werk, wenn sie ohne Gnade und Barmherzigkeit angesehen werden, sondern wie geschrieben steht 1. Korinther 1[31]: ‚Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn‘,

das ist, dass er einen gnädigen Gott hat.“ (Schm.Art., III, XIII, 2-3.) Wenn Gott seinen Geist uns gibt, was ja geschieht in der Wiedergeburt, so ist das ein Gnadenakt, und zwar durch das Wort. „Gott gibt niemand seinen Geist oder Gnade außer durch oder mit dem vorhergehenden äußern Wort.“ (Schm.Art., III, VIII,3.) Alles, was also zur Heils- oder Gnadenordnung gehört, ist Gottes Gnadenhandeln am Sünder.

Der Heilige Geist beruft uns durch die Taufe und das Wort

Der Heilige Geist **beruft**, dies geschieht sowohl durch die *Taufe* (bei denen, die als Säugling getauft wurden) als auch durch das *Wort*, durch das er den Sünder zur Umkehr ruft. Dabei ist zu bedenken, dass die Taufe Gottes, nicht der Menschen Werk ist (Gr. Kat., IV, 35.37; „Denn die Taufe, die wir empfangen durch eines Menschen Hand, ist nicht des Menschen, sondern Christi und Gottes.“¹), und nicht allein natürliches Wasser ist, „sondern ein göttliches, himmlisches, heiliges und seliges Wasser und wie man’s mehr loben kann, alles um des Wortes willen, welches ist ein himmlisches, heiliges Wort. ... Denn das ist der Kern in dem Wasser, Gottes Wort oder Gebot und Gottes Namen, welcher Schatz größer und edler ist als Himmel und Erde.“ (Gr. Kat., IV, 17.16.) Denn „der Taufe Kraft, Werk, Nutzen, Frucht und Ziel ist, dass sie selig mache. ... Selig werden aber weiß man wohl, dass nichts anders heiße, als von Sünden, Tod, Teufel erlöst, in Christi Reich kommen und mit ihm ewig leben.“ (Gr. Kat., IV, 24.) „...“, denn durchs Wort kriegt sie die Kraft dass sie ein Bad der Wiedergeburt ist, wie sie auch S. Paulus nennt in Tit. 3.“ (Gr. Kat., IV, 27.) Das macht auch deutlich, dass die Taufe kein magisches Werk ist, sondern dass allein der Glaube die geistliche Gabe hat, die durch das Wort bei den Zeichen gegeben wird: „So hängt nun der Glaube am Wasser und glaubt, dass die Taufe sei, darin eitel Seligkeit und Leben ist, nicht durchs Wasser (wie genug gesagt), sondern dadurch, dass mit Gottes Wort und Ordnung verleibt ist und sein Name darin klebt.“ (Gr. Kat., IV, 29.) „So rechtfertigt auch die Taufe niemanden und ist auch niemandem nütze, sondern der Glaube an das Wort der Verheißung, zu welchem die Taufe hinzugetan wird. Denn dieser Glaube rechtfertigt und erfüllt das, was die Taufe bedeutet.“² Darum macht auch allein der Glaube die Person würdig, die Taufe nützlich zu empfangen, während sie ohne den Glauben nicht nütze ist (Gr. Kat., IV, 33). „Nun das erste, was bei der Taufe in acht genommen werden muss, ist die göttliche Verheißung, die da sagt: ‚Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.‘ Diese Verheißung ist aller Pracht der Werke, Gelübde, Geistlichkeiten und allem, was von Menschen eingeführt worden ist, unvergleichlich vorzuziehen. Denn an dieser Verheißung hängt alle unsere Seligkeit.“³ Darum ist es so wichtig, dass der, der als Säugling getauft wird und da in unbewusstem Glauben empfangen hat, was Gott schenkt, wenn er heranwächst erfasst, was es um die Taufe ist, warum er getauft wurde und somit zu rechter Sünden-, Verdorbenheits- und Verlorenheitserkenntnis kommt und zu lebendiger Christus- und Heilserkenntnis und so im bewussten Glauben das ergreift, was er einst unbewusst empfangen hat, und so dann auch entsprechend in der Taufe leben kann in täglicher Sündenerkenntnis, Reue, Umkehr, Vergebung, Hingabe und Nachfolge Christi.

Gott wirkt an uns allein durch äußere Mittel – Der Heilige Geist erlöst und heiligt uns durch das Wort

¹ Martin Luther: Vorspiel von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche. 1520. In: Martin Luther: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Neue, rev. Ausg. Bd. 19. St. Louis, Missouri: Concordia Publishing House. 1907. Sp. 4 ff.

² Ebd.

³ Ebd.

Es ist bei all dem Handeln Gottes an uns zu bedenken, dass es Gott gefallen hat, da wir Menschen in dieser Welt sind mit unseren Sinnen, dass er durch äußere Dinge an uns handelt, damit der Glaube etwas habe, woran er sich halten könne. „Ja, es soll und muss äußerlich sein, dass man's mit Sinnen fassen und begreifen und dadurch ins Herz bringen könne, wie denn das ganze Evangelium eine äußerliche mündliche Predigt ist. Summa, was Gott in uns tut und wirkt, will er durch solche äußerliche Ordnung tun. ... der Glaube muss etwas haben, dass er glaube, das ist, daran er sich halte und darauf er stehe und fuße. Also hängt nun der Glaube am Wasser ...“ (Gr. Kat., IV, 30.29.) „Und in diesen Stücken, so dass mündliche äußerliche Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, dass Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt, außer durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort. ... Darum sollen und müssen wir darauf beharren, dass Gott nicht will mit uns Menschen handeln als durch sein äußerliches Wort und Sakrament.“ (Schm.Art., III, VIII, 3.10)

Dieses Werk der Erlösung und Heiligung führt der Heilige Geist also mittelbar aus, nämlich durch das Wort, das er durch die Kirche austeilen lässt. „Denn zum ersten hat er eine besondere Gemeinde in der Welt, welche ist die Mutter, so einen jeglichen Christen zeugt und trägt durch das Wort Gottes, welches er offenbart und treibt, die Herzen erleuchtet und anzündet, dass sie es fassen, annehmen, daran hangen und dabei bleiben.“ (Gr. Kat., II, III, 42.) Darum ist es so wichtig a) persönlich das Wort Gottes regelmäßig zu lesen, b) eine rechtgläubige Gemeinde zu haben, in der einem Gottes Wort rein und lauter verkündigt wird und die Sakramente einsetzungsgemäß verwaltet werden (Augsb.Bek. VII). „..., denn wo man nicht von Christus predigt, da ist kein Heiliger Geist, welcher die christliche Kirche macht, beruft und zusammenbringt, außer welcher niemand zu dem Herrn Christus kommen kann.“ (Gr. Kat., II, III, 45-46.)

Der Heilige Geist wirkt rechte Sünden-, Verdorbenheits- und Verlorenheitserkenntnis durch das Gesetz

Der Heilige Geist **erleuchtet** mit seinen Gaben. Diese Erleuchtung beinhaltet zwei Dinge, wie im weiteren Verlauf noch näher ausgeführt werden wird: die *Erleuchtung durch das Gesetz* und die Erleuchtung durch das Evangelium. Bei der ersten geht es um die rechte Sündenerkenntnis, die Erkenntnis der eigenen abgrundtiefen Verdorbenheit, wie sie oben schon kurz angeführt wurde, und damit der eigenen Verlorenheit, der völligen Ohnmacht des Sünders, der Verzweiflung an aller eigenen Gerechtigkeit, was zur rechten Erkenntnis der eigenen Verlorenheit, zur Traurigkeit über die Sünde, Hass und Abscheu gegen die Sünde führt (Reue). „Aber das vornehmste Amt oder Kraft des Gesetzes ist, dass es die Erbsünde mit den Früchten und allem offenbare und dem Menschen zeige, wie gar tief seine Natur gefallen und grundlos verderbt ist, als dem das Gesetz sagen muss, dass er keinen Gott habe noch achte, und bete fremde Götter an, welches er zuvor und ohne das Gesetz nicht geglaubt hätte. Damit wird er erschreckt, gedemütigt, verzagt, verzweifelt, wollte gern, dass ihm geholfen würde, und weiß nicht, wo aus, fängt an, Gott feind zu werden und zu murren usw. Das heißt denn Röm. 4,[15]: ‚Das Gesetz erregt Zorn.‘ Und Röm. 5,[20]: ‚Die Sünde wird größer durchs Gesetz.‘“ (Schm.Art., III, II, 4-5.) „Das ist nun die Donneraxt Gottes, damit er beide, die offenbaren Sünder und die falschen Heiligen in einen Haufen schlägt und lässt keinen Recht haben, treibt sie allesamt in Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremia spricht): ‚Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zerschmettert.‘ Das ist nicht eine activa contritio, eine gemachte Reue, sondern eine passiva contritio, das rechte Herzeleid, Leiden und Fühlen des Todes. Und das heißt dann die rechte Buße anfangen, und muss der Mensch hier hören solches Urteil: Es ist nichts mit euch allen, ihr seid öffentliche Sünder oder Heilige, ihr müsst alle anders werden und anders tun, als ihr jetzt seid und tut, ihr seid, wer und wie groß, weise, mächtig und heilig,

wie ihr wollt, hier ist niemand fromm. Aber zu solchem Amt tut das Neue Testament flugs die tröstliche Verheißung der Gnade durchs Evangelium, der man glauben soll, wie Christus spricht Mark. 1[,15]: ‚Tut Buße und glaubt dem Evangelium‘, das ist, werdet und macht’s anders und glaubt meiner Verheißung.“ (Schm.Art., III, III, 2-4.) „Es ist alles aus und eitel Sünde mit uns. Was wollen wir lange suchen, teilen und unterscheiden? Darum so ist auch hier die Reue nicht ungewiss. Denn es bleibt nichts da, damit wir könnten etwas Gutes Gedenken, die Sünde zu bezahlen, sondern ein bloßes, gewisses Verzagen an allem, was wir sind, denken, reden oder tun usw.“ (Schm.Art., III, III, 36.) Diese Erleuchtung benötigt nicht nur der, der noch nicht an Christus gläubig ist, sondern auch der Christgläubige immer wieder neu, dass er nicht vergesse, wo er herkomme, was in ihm ist, der alte Mensch, das Fleisch, damit er täglich in Christi Gnade bleibe.

Dazu ist ja nötig, nicht nur, dass die Sünden gemäß der Gebote dargelegt werden, sondern vor allem, wie die letzten beiden Gebote hervorheben, deutlich wird, dass es auf die Herzenshaltung ankommt, das Begehren, das Aneignen auf einem scheinbar einwandfreien Weg, aber aus bösem Herzen. „Darum ist dies letzte Gebot nicht für die bösen Buben vor der Welt, sondern eben für die Frömmsten gestellt, die da wollen gelobt sein, redliche und aufrichtige Leute heißen, als die gegen die vorigen Gebote nichts verschuldet, wie vornehmlich die Juden sein wollten, und noch viel große Junker, Herren und Fürsten.“ (Gr. Kat., I, IX/X, 300.) Die Grundsünde ist dabei besonders hervorzuheben, aus der ja alle anderen kommen, nämlich die fehlende Gottesfurcht, die fehlende Liebe zu und das fehlende Vertrauen auf Gott. „Damit will er gefordert haben, dass sie alle aus solchem Herzen gehen, dass allein Gott fürchtet und vor Augen hat, und aus solcher Furcht alles lässt, das gegen seinen Willen ist, auf dass es ihn nicht erzürne, und dagegen auch ihm allein vertraut und ihm zu Liebe tut, was er haben will, weil er sich so freundlich wie ein Vater hören lässt und uns alle Gnade und Gutes anbietet. ... Denn wo ein solches Herz gegen Gott ist, das hat dieses [das erste Gebot] und alle anderen erfüllt. Wiederum, wer etwas anderes im Himmel und auf Erden fürchtet und liebt, der wird weder dieses noch irgendeines halten.“ (Gr. Kat., I, Schl., 323.324.) „Ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten, also dass einen Gott haben nichts anderes ist, als ihm von Herzen trauen und glauben; wie ich oft gesagt habe, dass allein das Trauen und Glauben des Herzens macht beide, Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht; und wiederum, wenn das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht; denn die zwei gehören zusammen, Glaube und Gott. Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängt und verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ (Gr. Kat., I, I, 2-3.)

Das Ziel muss ja sein, dass der Sünder begreife, „...“, dass kein Mensch es so weit bringen kann, dass er eins von den Zehn Geboten halte, wie es zu halten ist, sondern noch beide, er Glaube und das Vaterunser, zu Hilfe kommen muss (wie wir hören werden), dadurch man solches suche und bitte und ohne Unterlass empfangen.“ (Gr. Kat., I, Schl., 316.) „Denn sie [die Gebote Gottes] sind (wie droben gesagt) so hoch gestellt, dass aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist, dieselben zu halten.“ (Gr. Kat., II, 2.) Das ist die rechte *Erkenntnis der abgrundtiefen Verdorbenheit und Verlorenheit*, die Verzweiflung an aller eigenen Gerechtigkeit, wovon oben gesagt.

Der Heilige Geist wirkt den rettenden Glauben an Jesus Christus durch das Evangelium

Die *Erleuchtung durch das Evangelium* geschieht, indem der Heilige Geist das, was im zweiten Glaubensartikel und seiner Erklärung von Luther geradezu klassisch ausgeführt wurde, entfaltet, damit der Sünder begreift, dass Christus all das wirklich für ihn persönlich getan hat – und er, der Sünder, diesen Zusagen Gottes in Christus und dessen Gerechtigkeit vertraut und

sie im herzlichen Vertrauen empfängt, ergreift, d.h. so wirkt der Heilige Geist den rechtfertigenden Glauben und macht zum Glied der Einen heiligen Kirche (Gr. Kat., II, III, 52). Und das Heil schenkt der gütige Gott uns nicht nur auf eine Weise, sondern auf mehrere: „Wir wollen nun wieder zum Evangelium kommen, welches gibt nicht einerlei Weise, Rat und Hilfe gegen die Sünde; denn Gott ist überschwänglich reich in seiner Gnade. Erstlich durch mündliche Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sünden aller Welt, welches ist das eigentliche Amt des Evangeliums. Zum zweiten durch die Taufe. Zum dritten durchs heilige Sakrament des Altars. Zum vierten durch die Kraft der Schlüssel und auch durch gegenseitige Befragung und Trost Matth. 18,20.“ (Schm.Art., III, IV.)

Hier geht es also um nichts anderes, als dass der Sünder erkennt, was er „von Gott erwarten und von ihm empfangen darf, das heißt, dass er Gott ganz und gar erkennen lernt“ (Gr. Kat., II, 1). Und das heißt im Kern erkennen, dass Jesus Christus „mich erlöst hat von Sünde, vom Teufel, vom Tod und allem Unglück“ (Gr. Kat., II, II, 27). „Das sei nun die Zusammenfassung dieses Artikels [des zweiten Glaubensartikels], dass das Wörtlein ‚Herr‘ aufs einfältigste so viel heiße wie ein Erlöser, das ist, der uns vom Teufel zu Gott, vom Tod zum Leben, von der Sünde zur Gerechtigkeit gebracht hat und dabei erhält. ... dazu gelitten, gestorben und begraben, dass er für mich genug täte und bezahle, was ich verschuldet habe, nicht mit Silber noch Gold, sondern mit seinem eigenen teuren Blut. Und dies alles darum, dass er mein Herr würde; denn er für sich der keines getan noch bedurft hat.“ (Gr. Kat., II, II, 31.)

Die Errettung geschieht allein mittels des Glaubens an Jesus Christus, den einzigen Erlöser, ohne menschliches Mitwirken

Das alles aber hat der Sünder nicht anders als durch den **Glauben**, ein Geschenk Gottes durch das Evangelium, das herzliche Vertrauen darauf, dass Christus das auch für ihn persönlich getan hat, ohne irgendein menschliches Vorarbeiten, Hinzutun, Mitarbeiten, nachträgliches Bezahlen, also, und das ist zentrale für die Luthers Heilsordnung, **ALLEIN MITTELS DES GLAUBENS**. „Dass Jesus Christus, unser Gott und Herr, sei um unserer Sünde willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4,24; und er allein das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1,29. Und Gott unser aller Sünde auf ihn gelegt hat, Jes. 53,6; ebenso: Sie sind allzumal Sünder und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung Jesu Christi in seinem Blut usw. Röm. 3,23 f. Diweil nun solches muss geglaubt werden und sonst mit keinem Werk, Gesetz noch Verdienst mag erlangt oder gefasst werden, so ist es klar und gewiss, dass allein solcher Glaube uns gerecht mache, wie Röm. 3,28 S. Paulus spricht: ‚Wir halten, dass der Mensch gerecht werde ohne Werk des Gesetzes durch den Glauben.‘ Ebenso V. 26: ‚Auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesus.‘“ (Schm.Art. II, I, 1-4.) Der Glaube erfasst dabei also, dass er die Erlösung hat **ALLEIN UM CHRISTI VERDIENST WILLEN**, nicht durch menschliche Mitwirkung, nicht durch Mitwirkung von Heiligen oder der Maria, sondern dass Christus allein alles für ihn getan hat. „Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde oder was nicht bleiben will. ‚Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden‘, spricht Petrus Apg. 4,12. ‚Und durch seine Wunden sind wir geheilt.‘ Jes. 53,3.“ (Schm.Art. II, I, 5.) „Anrufung der Heiligen ist auch der antichristlichen Missbräuche einer und streitet wider den ersten Hauptartikel und tilgt die Erkenntnis Christi, ist auch nicht geboten noch geraten, hat auch kein Beispiel der Schrift und haben’s tausendmal besser an Christus.“ (Schm.Art., II, II, 25.) „Auch steht das ganze Evangelium, das wir predigen, darauf, dass man diesen Artikel [zweiten Glaubensartikel] wohl fasse, als an dem all unser Heil und Seligkeit liegt, und so reich und weit ist, dass wir immer genug daran zu lernen haben.“ (Gr. Kat., II, II, 33.) Der Glaube sieht nicht auf die Sünden, sieht

nicht auf die Reue, die Buße, die Werke, sondern allein auf Christus und seine Gerechtigkeit, allein auf die Zusage Gottes in Wort und Sakrament. „Wo er [Gott] nun redet, ja, wohin oder wodurch er redet, da soll der Glaube hin sehen und sich daran halten.“ (Gr.Kat., IV, 30.) Das hat Luther auch sehr deutlich gerade im Blick auf die Buße und die Absolution ausgedrückt: „Der rechte Weg und die rechte Weise, ohne welche keine andere zu finden, ist das hochwürdige, gnadenreiche, heilige Sakrament der Buße, welches Gott zu Trost allen Sündern gegeben hat, da er St. Peter [stellvertretend für die] ganze christliche Kirche die Schlüssel gab und sprach, Matth. 16,19: ‚Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch los sein im Himmel.‘ Diese heiligen, tröstlichen, gnadenreichen Worte Gottes muss ein jeglicher Christenmensch tief und wohl zu Herzen nehmen und mit großem Dank in sich bilden. Das dritte ist der Glaube, der da fest dafür hält, dass die Absolution und Worte des Priesters seien wahr in der Kraft der Worte Christi: ‚Alles, was du löst, soll los sein‘ usw. Und an dem Glauben liegt es alles miteinander, welcher allein macht, dass die Sakramente wirken, was sie bedeuten, und alles wahr wird, was der Priester sagt; denn wie du glaubst, so geschieht dir. Ohne welchen Glauben alle Absolution, alle Sakramente umsonst sind, ja mehr schaden als frommen. So ist ein allgemeiner Spruch unter den Lehrern: Nicht das Sakrament, sondern der Glaube, der das Sakrament glaubt, legt die Sünde ab; so sagt St. Augustin: ‚Das Sakrament nimmt die Sünde nicht darum, dass es geschieht, sondern darum, dass man ihm glaubt.‘ ... Du sollst aber nicht allererst disputieren, ob deine Reue genugsam sei oder nicht; sondern des gewiss sein, dass nach all deinem Fleiß deine Reue ungenugsam [nicht ausreichend] sei, und darum zu Gottes Gnade fliehen, sein genugsam gewisses Wort im Sakrament hören, mit freiem, fröhlichem Glauben aufnehmen und gar nicht zweifeln, du seist zu Gnaden gekommen: nicht durch deine Verdienste oder Reue, sondern durch seine gnädige göttliche Barmherzigkeit, die dir lauter umsonst Vergebung der Sünde zusagt, anbietet und erfüllt; auf dass du also nicht auf dich noch dein Tun, sondern auf deines lieben Vaters im Himmel Gnade und Barmherzigkeit lernst prachten [großtun] und pochen wider alle Anfechtung der Sünde, des Gewissens und der Teufel.“⁴

Die Taufe – ein dauerhafter Trost in Anfechtungen

Für Luther war die Taufe von großer Bedeutung für das christliche Leben. Gerade an die Zusage Gottes in der Taufe soll der Christ sich halten, besonders in Anfechtungen. „Diese Predigt sollte man emsig dem Volk einprägen, ohne Unterlass diese Verheißung wieder vortragen, die Taufe stets wieder lehren und den Glauben für und für in ihnen erwecken und nähren. Denn wie einmal über uns diese göttliche Verheißung ausgesprochen worden ist und wahr bleibt bis in den Tod: So soll auch unser Glaube, der sich auf dieselbe gründet, niemals unterbrochen werden, sondern bis in den Tod erhalten und gestärkt werden durch das stete Gedenken an diese Verheißung, die in der Taufe uns getan worden ist. Darum, wenn wir von Sünden aufstehen oder Buße tun, so tun wir nichts anderes, als dass wir wiederkehren zu der Taufe Kraft und Glauben, daraus wir gefallen waren, und wieder kommen zu der Verheißung, die uns damals [in der Taufe] geschehen ist, die wir durch die Sünde verlassen hatten. Denn es bleibt allezeit die Wahrheit der Verheißung, die einmal geschehen ist, die uns mit ausgestreckten Händen aufnehmen will, wenn wir umkehren.“⁵

Der Glaube kann zuweilen stark und zuweilen schwach sein

⁴ Martin Luther: Vom Sakrament der Buße. 1519. In: Martin Luther: Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Neue rev. Ausg. Bd. 10. St. Louis, Mo.: Lutherischer Concordia-Verl. 1885. Sp. 1230 ff.

⁵ Babylonische Gefangenschaft, a.a.O.

Ob der Glaube nun stark oder schwach sei, das ist nicht das Entscheidende. Zuweilen lässt Gott den Glauben schwach sein, damit er umso mehr sich an Gottes Gnade halten lerne. „Nun, lässt Gott den Glauben so schwach bleiben, daran soll man nicht verzagen, sondern dasselbe aufnehmen als eine Versuchung und Anfechtung, durch welche Gott den Menschen probiert, reizt und treibt, dass er desto mehr rufe und bitte um solchen Glauben, und um mit dem Vater des Besessenen im Evangelium sage: „O HERR, hilf meinem Unglauben“, und mit den Aposteln, Luk. 17,5: ‚O HERR, mehre uns den Glauben.‘ So lernt der Mensch, dass alles Gottes Gnade sei, das Sakrament, die Vergebung und der Glaube, bis dass er Hände und Füße fahren lasse, an sich selbst verzweifelt, lauter auf Gottes Gnade hofft und haftet ohne Unterlass.“⁶

Diesen Glauben zu erwecken, das ist, wie oben gesagt, das Werk des Heiligen Geistes durch das Evangelium.

Der Heilige Geist heiligt uns täglich zu einem Leben in der Taufe und Buße

Damit ist aber das Werk des Heiligen Geistes nicht abgeschlossen. Er **heiligt** den gerechtfertigten Sünder auch und **erhält** ihn im rechten Glauben. Wie das geschieht, hat Luther vor allem im vierten Teil des Hauptstücks von der Taufe dargelegt: „Was bedeutet denn solches Wassertaufen? Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch **tägliche Reue und Buße** soll ersüft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und *aufstehen ein neuer Mensch*, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewig lebe.“ (Kl. Kat., IV, 11-12) Es geht um die tägliche Bekehrung oder tägliche Buße mit täglicher rechter Sündenerkenntnis, täglichem entschiedenem Kampf gegen die Sünde, den Teufel, die Welt, das eigene Fleisch, mit täglicher Sündenbekenntnis und Vergebung über die Sünden, die trotz allem geschehen, und täglichem Aufstehen des neuen Menschen mit seinem erneuerten Denken, Wünschen, Wollen, Begehren, Interessen, der nun in der Hingabe Christus nachfolgt und ihm dient am Nächsten in guten Werken. Luther macht mit diesen Ausführungen deutlich, dass dieser Kampf, ganz gemäß Gal. 5,16 ff., in diesem Leben nicht aufhören wird, weil wir bis zu unserem Tod Gerechter und Sünder zugleich sind und daher, wie er in der Erklärung zur fünften Bitte im Vaterunser schreibt, „täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen“ und darum täglicher Vergebung bedürfen. „Das christliche Leben ist nichts anderes als eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen. Denn es muss ohne Unterlass so getan sein, dass man ausfege, was des alten Adams ist, und hervorkomme, was zum heuen gehört.“ (Gr. Kat., IV, 65.) Es geht hier um das tägliche Sterben des alten Menschen, des Fleisches, und die tägliche Lebendigmachung des neuen Menschen. So geschieht die Erneuerung, die ein Prozess ist, dass so der Heilige Geist durch das Wort „die Heiligung macht und mehrt, dass sie täglich zunehme und stark werde im Glauben und seinen Früchten, so er schafft“ (Gr. Kat. II, III, 53). „Was ist denn der alte Mensch? Das ist er, so uns angeboren ist von Adam, zornig, gehässig, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hoffärtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt, und von Art kein Gutes an sich hat. Wenn wir nun in Christi Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, dass wir je länger je milder, geduldiger, sanftmütiger werden, dem Unglauben, Geiz, Hass, Neid, Hoffart je mehr abbrechen.“ (Gr. Kat., IV, 66-67.) Das heißt nichts anderes, als in der *Buße* leben, denn wer in der Buße lebt, der geht „in der Taufe, welche solches neues Leben nicht allein bedeutet, sondern auch wirkt, anhebt und treibt, denn darin wird gegeben Gnade, Geist und Kraft, den alten Menschen zu unterdrücken, dass der neue hervorkomme und stark werde“. (Gr. Kat., IV, 75 f.) „Und diese Buße währt bei den Christen bis in den Tod; denn sie beißt sich mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben, wie S. Paulus Röm. 7[14-25] zeugt, dass er ‚kämpfe mit dem

⁶ Sakrament von der Buße, a.a.O.

Gesetz seiner Glieder' usw., und das nicht durch eigene Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, welche folgt auf die Vergebung der Sünden. Dieselbe Gabe reinigt und fegt täglich die übrigen Sünden aus und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen.“ (Schm.Art., III, III, 40.)

Wo das nicht geschieht, das heißt, wer nicht so aus der Taufe lebt, in täglicher Sündenerkenntnis, Umkehr, Vergebung, Erneuerung, ermöglicht durch das Wort und das Gebet, der ist aus der Taufgnade gefallen, der lebt außerhalb von Christus oder hat noch nie den rechten Glauben gehabt. „Wo nun solches nicht geht, sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird, dass er nur stärker wird, das heißt nicht die Taufe gebraucht, sondern gegen die Taufe gestrebt. Denn die außer Christus sind, können nichts anderes tun, als täglich ärger werden.“ (Gr. Kat., IV, 68 f.) „Wo nun der Glaube geht mit seinen Früchten, da ist's nicht eine lose Bedeutung, sondern das Werk dabei; wo aber der Glaube nicht ist, da bleibt es bloß ein unfruchtbares Zeichen.“ (Gr. Kat., IV, 73.) Der rechte Glaube also bringt gute Früchte, das gehört zu seiner Art; wo sie gar nicht zu finden sind, da ist er auch nicht vorhanden. „Und auf solchen Glauben, Erneuerung und Vergebung der Sünden folgen dann gute Werke. ... Sagen auch weiter, dass, wo gute Werke nicht folgen, da ist der Glaube falsch und nicht recht.“ (Schm.Art., III, XIII, 2.4.)

Ebenso aber auch dann, wenn ein Gläubiger in öffentliche Sünde fällt oder die Sünde wieder ihn beherrscht, da ist er aus der Gnade gefallen. „Darum, so ist vonnöten zu wissen und zu lehren, dass, wenn die heiligen Leute über das, so sie die Erbsünde noch haben und fühlen, dagegen auch täglich büßen und streiten, etwa in öffentliche Sünde fallen, wie David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung, dass alsdann der Glaube und Geist sind weg gewesen. Denn der Heilige Geist lässt die Sünde nicht walten und überhand gewinnen, dass sie vollbracht werde, sondern steuert und wehrt, dass sie nicht darf tun, was sie will. Tut sie aber, was sie will, so sind der Heilige Geist und Glaube nicht dabei.“ (Schm.Art., III, III, 43-44.)

Wer aber durch Sünde aus der Taufgnade gefallen ist, wer seinem Taufgelübde untreu geworden ist, der darf wissen, dass die Taufe von Gottes Seite in diesem Leben bestehen bleibt und er durch die Buße stets eine Tür zurück zu ihr hat. „Darum bleibt die Taufe immerdar stehen, und obgleich jemand davon lässt und sündigt, haben wir doch immer einen Zugang dazu, dass man den alten Menschen wieder unter sich werfe. Aber mit Wasser darf man uns nicht mehr begießen. ... Also ist die Buße nichts anderes als eine Rückkehr und Zutreten zur Taufe, dass man das wiederholt und treibt, so man zuvor angefangen und doch davon gelassen hat.“ (Gr. Kat., IV, 77-79.)

Die guten Werke – eine natürliche Frucht des Glaubens

Was **gute Werke** sind, das ist in den zehn Geboten ausführlich und klar dargelegt: „So haben wir nun die Zehn Gebote, einen Ausbund göttlicher Lehre, was wir tun sollen, dass unser ganzes Leben Gott gefalle, und den rechten Born und Röhre, aus und in welchen quellen und gehen müssen alles, was gute Werke sein sollen, also, dass außer den Zehn Geboten kein Werk noch Wesen gut und Gott gefällig sein kann, es sei so groß und köstlich vor der Welt, wie es wolle.“ (Gr. Kat., I, Schl., 311.)

Weil der Christ Gerechter und Sünder zugleich ist, braucht er tägliche Sündenerkenntnis und Vergebung

Darum (weil wir auch als Gerechte zugleich Sünder sind und bleiben) benötigt der Christ auch das, was im fünften Hauptstück beschrieben ist, die **Beichte**, was nicht nur die Privatbeichte gegenüber Gott im Beisein eines anderen Christen meint oder die allgemeine Beichte im Gottesdienst, sondern auch das Sündenbekenntnis vor Gott, das absolut notwendig

ist: „Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht kennen, wie wir im Vaterunser tun.“ (Kl. Kat. V, 18.) Besondere Sünden, die uns drücken, können wir aber auch im Beisein eines anderen Christen beichten und sollen uns da auch prüfen gemäß unserem Stand und seinen jeweiligen Anforderungen nach den Zehn Geboten und der Bergpredigt. „Aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen. Welche sind diese? Da siehe deinen Stand an nach den Zehn Geboten ...“ (Kl. Kat., V, 18-20.) Das Besondere an dieser Beichte ist die Absolution, das heißt der persönliche Zuspruch der Sündenvergebung durch Christus mittels des anderen Christen. Den soll der Glaube ergreifen und dadurch getröstet sein. Dabei ist nicht zu vergessen, dass nicht nur ein Pastor eine gültige Absolution sprechen kann, sondern jeder Christ. „Über diese Meinung haben wir noch einen anderen bewährten Spruch Christi, der ebendasselbst spricht Matth. 18,18: ‚Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.‘ Das ist allen und einem jeden einzelnen Christenmenschen gesagt, da er auch wiederum in Bezug auf dieselbe Sache spricht V. 19: ‚Weiter sage ich euch: Wo zwei aus euch auf Erden eins werden, warum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.‘ Aber ein Bruder, der dem anderen seine Heimlichkeit eröffnet und Vergebung begehrt, der wird wahrlich auf Erden mit seinem Bruder eins in der Wahrheit, die Christus ist.“⁷

Darum, „...“, so wir doch nimmer ohne Sünde unseres Fleisches halben sind, so wir noch am Hals tragen, ... ist alles in der Christenheit dazu geordnet, dass man da täglich eitel *Vergebung der Sünden* durchs Wort und Zeichen hole, unser Gewissen zu trösten und aufzurichten, so lange wir hier leben. So macht der Heilige Geist, dass, ob wir gleich Sünde haben, doch sie uns nicht schaden kann, weil wir in der Christenheit sind, da eitel Vergebung der Sünde ist, beide, dass uns Gott vergibt, und wir untereinander vergeben, tragen und aufhelfen.“ (Gr. Kat., II, III, 54-55.)

Wenn wir also recht den Gebrauch der Zehn Gebote und der Taufe mit der Buße bei Luther bedenken, so erkennen wir, dass die Grundlinie letztlich die gleiche für alle ist: Wer als Säugling getauft wurde, der soll dann durch tägliche Sündenerkenntnis, Kampf gegen die Sünde, Umkehr, Vergebung und Erneuerung zu einem bewussten Verdorbenheitserkenntnis, bewusstem Glauben und bewusster, willentlicher Nachfolge komme; ist er, was häufig vorkommt, aus der Taufgnade gefallen, so heißt dies, dass er neu aus den Zehn Geboten seine abgrundtiefe Verdorbenheit erkennen muss, um dann neu durch das Evangelium erleuchtet und zurückgeführt zu werden zum Heil in Christus, das er schon einst in der Taufe empfangen hatte. Wer nicht als Säugling getauft ist, an dem wirkt der Heilige Geist, dass er durch das Gesetz zu rechter Sünden-, Verdorbenheits- und Verlorenheitserkenntnis kommt und dann durch das Evangelium das Heil in Christus erkennt und im herzlichen Vertrauen erfasst, damit Gott sein Werk an ihm in der Taufe bestätige und festmache und er nun aus der Taufe in täglicher Sündenerkenntnis, Umkehr, Vergebung, Erneuerung lebe.

Der Heilige Geist schenkt durch das Abendmahl Heilsgewissheit und stellt in die Eine Kirche

Der **Vergewisserung der Vergebung der Sünden** und damit der **Heilsgewissheit** dient auch das *heilige Abendmahl*, in dem „Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte [für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden] gegeben wird. Denn so Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“ (Kl. Kat., VI, 6.) Auch hier sind nicht die Zeichen, Christi Leib unter dem Brot und Christi Blut unter dem Wein, das Eigentliche,

⁷ Babylonische Gefangenschaft, a.a.O.

sondern das Wort, durch das uns die mit diesen Zeichen verbundene Zusage gegeben wird, die der Glaube ergreift und somit hat.

Wie Luther in seinem „Sermon vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi“ 1519 über die Bedeutung des heiligen Abendmahls in Anlehnung an 1. Kor. 10,16 f. weiter ausführt, stellt es uns auch hinein in die Gemeinschaft, *communio*, aller Christen, dass wir mit ihrer Freude und ihrem Leid verbunden werden, daran Anteil nehmen, für sie eintreten und ihnen, wo möglich, dienen.

Gottes Ziel mit den Seinen: die ewige Herrlichkeit

Das Ziel aber, dem wir entgegen gehen, worauf wir warten, ist, „...“, dass unser Fleisch hingerichtet und mit allem Unflat verscharrt werde, aber herrlich hervorkomme und **aufstehe** zu ganzer und völliger Heiligkeit in einem neuen **ewigen Leben**, ... da nicht mehr Vergebung wird sein, sondern ganz und gar reine und heilige Menschen, voller Frömmigkeit und Gerechtigkeit, entnommen und ledig von Sünde, Tod und allem Unglück, in einem neuen unsterblichen und verklärten Leib.“ (Gr. Kat., II, III, 57-58.)